

20. Jahrgang. Wien, Montag, 31. Dezember 1917. Nr. 415.

Die Neujahrsgatulationen im Rathause.

Heute vormittag erschien der Bürgerklub unter Leitung seines Obmannes Oberkurator von Steiner korporativ im Rathause, um dem Bürgermeister die Neujahrswünsche zum Ausdruck zu bringen. Oberkurator von Steiner hielt, nachdem sich der Bürgerklub versammelt hatte, an Bürgermeister Dr. Weiskirchner folgende Ansprache:

Am Ende des Jahres drängt es uns, einen Rückblick zu halten, auf alle die Ereignisse, die uns die 12 Kriegsmomente dieses Jahres gebracht haben, auf alle die Wirkungen, die die Kriegsverhältnisse auf die Wiener Bevölkerung ausübten und die Gegenwirkungen, die von der Wiener Gemeindeverwaltung zum Schutze und im Interesse der Bevölkerung unternommen worden sind. Und wenn wir dieses Werden und Geschehen eines ganzen Kriegsjahres vor unseren Augen vorüberziehen lassen, so werden wir von tiefster Bewunderung erfüllt von dem Opfermut der Wiener Bevölkerung, vor ihrem Dulden und Ertragen, vor ihrem Gemeinsinne und ihrer Widerstandskraft. Unsere Soldaten vollbringen im Felde Wunder der Tapferkeit und des Heldennutes und wir können nicht genug dafür dankbar sein, dass sie die Heimat, unser Leben und unsere Freiheit vor dem Feinde zu schützen imstande waren. Aber wir dürfen ohne Ueberhebung anerkennen, dass die Verteidigung des Vaterlandes nur durch die opferwillige Betätigung des Hinterlandes möglich gewesen ist. So hat auch der nicht unter den Waffen stehende Teil der Wiener Bevölkerung gewichtigen Anteil an den grossen Erfolgen, die wir an den Fronten zu verzeichnen haben und im hohen Masse dazu beigetragen, dass uns mit Gottes Hilfe im kommenden Jahre der Friede beschieden sein wird. Mit Genugtuung dürfen wir konstatieren, dass alles das, was mit den Kräften der Stadt zur Linderung der Kriegsnot mit allen ihren Erscheinungen geschehen konnte, durch die Wiener Gemeindeverwaltung in grosszügiger Weise vollbracht worden ist.

Die Aufgaben der Kriegsfürsorge nahmen immer mehr zu und es gab hierin kein Gebiet, welches nicht täglich neue Anforderungen an die Wachsamkeit und Tatkraft der Gemeindeverwaltung stellte.

Das Programm, welches sich die Gemeindeverwaltung für den Eintritt der Friedenszeit gestellt hat, konnte nicht in die Wirklichkeit gesetzt, sondern nur ausgebaut und vertieft werden. Auch dieses Jahr hat uns in manchen Belange gezeigt, dass die Gemeinde mit ihren eifrigsten Bestrebungen nicht ihr gestecktes Ziel, die Kriegslasten der Bevölkerung zu mildern, erreichen kann, wenn die staatlichen Verwaltungskörper sie nicht rechtzeitig unterstützen. Was nützen uns die mächtigen Lagerräume und die vielen Kohlenplätze, wenn die staatlichen Verkehrseinrichtungen versagen, die Zufahren, um diese Speicher und die Lager zu füllen, ins Stocken geraten? Bezüglich des Verkehrs haben wir vieles nachzuholen. Während des Krieges hat die Staatseisenbahnverwaltung einzelne, der von der Gemeinde angeregten Pläne, wie zum Beispiel die sogenannten Umfahrungslinien im 21. Bezirke, ausgeführt. Viele andere Pläne schlummern noch immer in den Archiven, sie müssen geweckt werden. Die Notwendigkeit der Zusammenfassung des gesamten Staatsbahnnetzes in Wien in ein klares den Betrieb verbilligendes System, kann nicht oft genug betont werden.

Die neuen Gruppen - Bahnhöfe, der Ausbau des Westbahnhofes sind Fragen, die nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden können.

Aber nicht nur die Eisenbahnfragen, die eigentlich schon längst gelöst sein sollten, es müsste auch die Lösung der Wasserstrassenfrage in Angriff genommen werden. Es scheint fast so, als ob mit einem Programm immer ein anderes Programm bei uns in Oesterreich erschlagen werden soll. Man stellt uns in Aussicht die Ausnützung der Wasserkräfte und spricht in Regierungskreisen kaum mehr von den Wasserstrassen. Wien braucht den Donau - Oder - Kanal, die ganze Monarchie braucht ihn, denn zur Verbindung der grossen Kohlen - Becken in Schlesien und Westgalizien ist er unerlässlich; kein drittes und kein viertes Geleise der Nordbahn kann ihn ersetzen und ich bitte Seine Exzellenz den Herrn Bürgermeister, auf die Lösung dieser Frage bei der Regierung den energischsten Einfluss zu nehmen. Wir können unserer Industrieentwicklung in Wien planmässig nur dadurch helfen, dass wir ihr billige Kohle neben der Elektrizität verschaffen.

Für die Lösung des innerstädtischen Verkehrs beabsichtigen Sie, Herr Bürgermeister und die Gemeinde Wien eine grosszügige Lösung der Untergrundbahn - Frage. Aber auch bei dieser Lösung begegnet die Gemeinde Wien gewissen hemmenden Einflüssen der Regierungsorgane die, nachdem sie jahrelang mit der Stadtbahn nichts anzufangen wussten, nunmehr ihre Angliederung an das grosse Verkehrsnetz in Wien erschweren. Der Bevölkerung kann nur durch ein grosses Netz einheitlich betriebener Stadtschnellbahnen gedient werden. Wir bitten, Sie Herr Bürgermeister ihren im Staatseisenbahnrat betonten Standpunkt auf das energischste zu vertreten.

Immer drohender zeigt sich die Gefahr einer Wohnungsnot für Wien. Mannigfache Massregeln sind im Schoosse der Gemeinde bereits in Behandlung. Ich gebe namens des Bürgerklubs der Zuversicht Ausdruck, dass unter der ausgezeichneten Führung Eurer Exzellenz, in der gewohnten grosszügigen Weise, eine Lösung gefunden werden wird, die, soweit die Gemeinde überhaupt in dieser Frage allein vorwärts schreiten kann, nach Möglichkeit die ärgste Not zu bannen in der Lage ist. Ich muss abmahnend meine Stimme erheben, dass auch die Regierung die Ereignisse der von der Gemeinde Wien eingeleiteten Zählungen der freistehenden Wohnungen nicht ausser acht lässt und auch alles unternimmt, um das Gespenst der Wohnungsnot zu bannen.

Mit Rücksicht auf die schwere Belastung der Bevölkerung wird wohl das Anziehen der Steuerschraube eingehend besprochen werden müssen, eine Besprechung, die sich wohl in diesem Rahmen nicht durchführen lässt. Ein so schrecklicher, durch nahezu vier Jahre währender Krieg, der fast ganz Europa überzogen hat, ein Ereignis, welches einzig in der Weltgeschichte dasteht, hat selbstverständlich auch wirtschaftliche Wunden geschlagen. Es wird nun Pflicht der Verwaltung des Reiches, des Landes und der Gemeinden sein, eine Uebergangswirtschaft herzustellen. Besonders auf dem Gebiete der Verpflegung in grossen Verbrauchsorten werden gewisse Einrichtungen nach dem Kriege geschaffen werden müssen, die regelnd und verbessernd einwirken. Nun wollen wir in diesem Belange die Haupt - und Residenzstadt Wien in's Auge fassen und uns die Frage vorlegen: werden auch für diese Grossstadt Vorkehrungen notwendig sein?

Bis zum Ausbruche des Krieges im August 1914 hat die Gemeindeverwaltung rastlos gearbeitet, um im Marktwesen den Bedürfnissen entsprechende Einrichtungen zuzuschaffen. Der Zentralviehmarkt wird durch die Anlage eines Konsummarktes erweitert, die Errichtung eines neuen modernen Schweineschlachthauses erscheint durchgeführt, die Gross-

markthalle hat neben der galizischen Halle einen ausgiebigen Zubau erfahren und ein vollständig neuer Bau ist durch die Herstellung der Viktualien-Halle erstanden. Die Gemeinde hat sich auch in den Dienst der Regierung gestellt und es übernommen, die technischen Arbeiten zur Umgestaltung der Lagerräume zweier grosser Brauhäuser in Fleischgefrieranlagen durchzuführen. Der Zentralobstmarkt Wiens, der alte Naschmarkt, musste durch die Demolierung des Freihauses und die Regulierung dieses Stadtgebietes weichen und ist auf der Stelle des Wienboulevards als neuer moderner Markt erstanden.

Die Frage der Brotbeschaffung beziehungsweise der Verbilligung des Brotes für die Zweimillionen - Stadt ist auch eine jener Fragen, die infolge der Kriegserfahrungen einer grosszügigen Lösung zugeführt werden soll. Vieles hat uns der Krieg gelehrt, er zeigte uns, dass manche unserer Einrichtungen und Vorsorgen einer Abänderung, einer Erweiterung bedürftig sind. In dieser unausgesetzten Tätigkeit hat uns der Krieg überrascht, er hat aber unsere Absichten, Weiteres zu schaffen, nicht gelähmt. In der Zeit des grössten Tobens an den Fronten als die schaffende Männerhand im Schützengraben stand, als Material nur schwer und teuer aufbringbar war, als Arbeiter, Verwaltungsbeamte und Techniker nur mehr in reduzierten Beständen zur Verfügung waren, hat die Gemeinde - Verwaltung, die Mehrkosten nicht scheuend, in dem Bewusstsein der Notwendigkeit in ganz kurzer Zeit ein modernst eingerichtetes Kühlhaus dem Wiener Lagerhause zur Seite gestellt.

Um die Approvisionierung in der schweren Kriegszeit zuregeln und zu erleichtern, wurden kostspielige Kartoffelmieten und zahlreiche Kartoffellagerstätten angelegt und auf sämtlichen Wiener Bahnhöfen Einrichtungen hergestellt, um den Verkehr zu erleichtern. Kartoffeltrockenanlagen, Unternehmungen zur Herstellung von Fruchtmaschinen wurden geschaffen und neben der staatlichen Bewirtschaftung von Lebensmitteln hat die Gemeinde Wien durch die Schaffung des Bezirkswirtschaftsamtes eine eigene Bewirtschaftung in Vieh, Fleisch, Fett, Mehl, Gemüse, Obst, Brennholz, Kohle und dergleichen eingerichtet. Aus diesen Darlegungen geht zur Genüge hervor, dass die Gemeindeverwaltung ihre rastlose Tätigkeit auf dem Gebiete der Verpflegung in der Zeit des Krieges nicht eingestellt hat. Nun entsteht die Frage: hat die Gemeinde in der Zeit der Uebergangswirtschaft und nach dem Kriege noch etwas zu tun nötig?

Eine der Hauptaufgaben der Gemeinde im kommenden Jahre wird die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft darstellen. Die Fehler und Nachteile der Kriegswirtschaft müssen so rasch als möglich beseitigt und Richtlinien für eine Neuorientierung auf wirtschaftlichem Gebiete aufgestellt werden. Mit allen Mitteln muss bei den massgebenden Faktoren die Erkenntnis durchgesetzt werden, dass die zentrale Bewirtschaftung der verschiedensten Lebens - und Bedarfsartikel - nicht überall eine glückliche Lösung des Problems ergeben haben. Vollend das vierte Kriegsjahr hat selbst bei an sich tadelloso funktionierenden Zentralen (Kriegs-Getriebe-Verkehrsanstalt) zu einem völligen Versagen und zur Erkenntnis geführt, dass durch theoretische Verwaltungsmassnahmen, denen der starke Arm der Exekutive fehlt, die wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel nicht befriedigend verwaltet werden können. Verfehlt war es auch in der zentralen Bewirtschaftung den legitimen Handel, dessen weitumfassendes, berufsmässiges Wirken durch ein bürokratisches Regime niemals ersetzt werden kann, vollkommen auszuschalten. Eine der vornehmsten und mit allem Nachdrucke zu fördernden Aufgaben der Regierung wird es daher sein, mit dem

435

II Abbau der Zentralen so bald wie möglich einzusetzen, und dem legitimen Handel die lange verschlossenen Wege zu eröffnen. Das schwerfällige Verwaltungsapparat in der zentralen Bewirtschaftung wird niemals in der Lage sein, die für den Warenaustausch frei gewordenen Gebiete sofort mit einem Netze wohlgedachter und befähigter Einkaufsorganisationen zu umspannen. Es darf diesmal für Oesterreich auf diesen Gebiete kein „ Zu spät “ geben.

Hand in Hand mit dem Abbau der zentralen Bewirtschaftung und der Wiederbelebung des freien Handels muss sich von selbst der Abbau der Preise einstellen, eine natürliche Erscheinung, die umso lebhafter begrüßt werden wird, als die Zentralen gerade auf dem Gebiete der Preispolitik Schiffbruch gelitten haben. Die Bevölkerung hat aber auch ein Anrecht, über den finanziellen Abschluss der zentralen Bewirtschaftung und die Verwendung der Ertragsüberschüsse informiert zu werden, und es muss schon jetzt die Forderung erhoben werden, dass diese Ertragsüberschüsse unter der öffentlichen Kontrolle wirklich gemeinnützigen Zwecken zugeführt werden, um die durch eine schädliche Preispolitik bewirkten wirtschaftlichen Schäden einigermaßen zu lindern. Es wäre gerecht, die Überschüsse zur Wiederaufrichtung zahlreicher zu Grunde gerichteter Existenzen des Mittelstandes zu verwenden. (Schl. Zusammenfassung)

Vor nahezu einem Jahre liess die k.k. Regierung mitteilen, dass die Gebahrungsausweise der Zentralen veröffentlicht werden. Wir ersuchen nunmehr die k.k. Regierung der Bevölkerung gegenüber dieses Versprechen einzulösen. In Oesterreich hat man mit grober Hand den legitimen Handel ausgeschaltet und gerade dieser muss unbedingt in der Uebergangswirtschaft und nach dem Kriege in seine altbewährten Rechte und Pflichten wieder eingesetzt werden. Ein reeller, fachkundiger Handelsstand muss wieder der Gehilfe der Gemeinde werden, zum Vortheil des Volkes und zur Schaffung natürlicher Verhältnisse.

Ganz hinfällig ist die Ansicht, dass Ausbeutung, Kettenhandel und Preiswucher die Triebfedern des realen Handels seien, weil krankhaften Zuständen im Handel durch vernünftige Preiserstellung und Preisbindung einen starken Schutzdamm gewährt wird. Also freie Bahn der Produktion und dem Handel, sie wird der Bevölkerung nur zum Vorteile gereichen. Denn mit Rücksicht auf den zu erhoffenden Friedensschluss mit Russland werden tausende und tausende Fachkundige mit Rücksicht auf ihre jahrzehntelangen Verbindungen leichter in der Lage sein, die Schwierigkeiten zu überwinden, als die bürokratisch geleiteten Zentralstellen.

Die grossen Kriegsentbehrungen unserer braven Bevölkerung haben leider die Erkrankungen, insbesondere die Tuberkuloseerkrankungen stark vermehrt, und verdient die Tätigkeit unseres Stadtphysikates und der städtischen Ämter im Bezug auf die Bekämpfung eingeschleppter Seuchen uneingeschränktes Lob. Auch in dieser Hinsicht haben Herr Bürgermeister Schritte unternommen, um eine grosszügige Vorsorge, zuerst in provisorischer, in der weiteren Folge in endgiltiger Weise zu greifen. Wir hoffen, dass die Regierung den Wünschen der Gemeinde sowohl hinsichtlich der Ueberlassung der notwendigen provisorischen Unterkunftsräume für Tuberkulose als auch hinsichtlich der Lösung der Krankenanstaltenfrage in Wien und Niederösterreich entsprechend entgegen kommt. Die Gemeindevertretung von Wien hat bereits durch ihren Beschluss die Reform der Kinderfürsorge etc. durchzuführen, mustergiltig eingesetzt. Alle diese Aufgaben, die der Gemeinde Wien durch die schweren Zeiten des Krieges gestellt wurden, können aber rasch nur gelöst werden, wenn die Verwaltung ohne jedwede Weitwendigkeit, in stän-

digsten Kontakt zwischen Gewählten und Beamten kluglos funktioniert. Der Krieg hat gezeigt, dass mancher Weg, den die Geschäfte nach der alten bürokratischen Organisation machen mussten, verhindert werden kann. Euer Exzellenz haben mit fester Hand, den Kriegsverhältnissen angepasst, die Verwaltung vereinfacht und die Grundsätze für die weitere Organisation des Magistrates bereits hinausgegeben. Wir begrüßen die Anbahnung dieser neuen Verwaltungs-Organisation und geben der Ueberzeugung Ausdruck, dass hiedurch nicht nur Kosten erspart, sondern den Interessen der Bevölkerung auch durch raschere Erledigung der sie berührenden Angelegenheiten gedient werden wird.

So konnte der gemeinderätliche Bürgerklub heute mit Genugtuung Rückblick halten auf die Arbeit eines Kriegsjahres und mit Befriedigung konstatieren, dass die Wiener Gemeindeverwaltung auch im vergangenen Jahre ihre schwere und verantwortungsvolle Pflicht gegenüber der Bevölkerung restlos erfüllt hat. Es ist für uns eine aufrichtige Herzenspflicht, vor allem unserem Bürgermeister zu danken, für die fast übermenschliche Arbeit, die er wieder ein Jahr im Interesse unserer Vaterstadt und seiner Bewohner geleistet hat. Die Wiener autonome Gemeindeverwaltung hielt glänzend stand.

Möge unserem Bürgermeister das Bewusstsein, dem Bestande der Selbstverwaltung den herrlichsten Dienst erwiesen zu haben, Vergeltung und Genugtuung sein für alle Sorgen und Mühen dieses Jahres.

Ich erfülle weiters eine Dankespflicht, wenn ich am Jahresschlusse jener Presse gedenke, welche sich ohne Unterschied der Partei in den Dienst der Stadtinteressen gestellt hat und durch verständnisvolle Mitwirkung bei allen Aktionen, die von der Gemeindeverwaltung durchzuführen waren, unserer gemeinsamen Sache die wertvollsten Dienste geleistet hat. Nicht zuletzt darf ich die Verdienste hervorheben, die sich unsere städtische Beamtenschaft auch im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft erworben hat. Wenn man bedenkt, dass es meist völlig neue Gebiete waren, die unsere Beamten erfassen mussten und die sie nun in beispielgebender Weise beherrschen, muss man die grösste Hochachtung vor dem Verständnisse und der raschen Anpassungsfähigkeit unserer städtischen Beamtenschaft empfinden. Ich glaube ihr im Namen des ganzen Bürgerklubs für ihre hingebungsvolle und treue Pflichterfüllung im verflossenen Jahre den herzlichsten Dank ausdrücken zu dürfen.

Mit vereinten Kräften dürfen wir voll Zuversicht dem neuen Jahre entgegenblicken. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir noch weitere Schwierigkeiten und Hemmnisse zu überwinden haben, die an unsere Kraft die grössten Anforderungen stellen werden. Aber uns alle erfüllt die feste Zuversicht, dass wir mit dem neuen Jahre dem Frieden entgegengehen. Diese Zuversicht stärkt unsere Herzen und lässt uns ausharren, bis eine glücklichere Zeit uns beschieden sein wird.

Möge sich unsere Hoffnung in naher Zeit erfüllen!  
Die Rede wurde wiederholt durch Zustimmung- und Beifallsrufe unterbrochen.

Oberkurator von Steiner sprach dann namens der Mitglieder des Bürgerklubs dem Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche zur Jahreswende aus und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der ganze Bürgerklub mit den Bürgermeistern zur Ehre der Partei und zum Wohle der Bevölkerung auch in Zukunft arbeiten werden. Der Redner dankte dann auch den Vizebürgermeistern für ihre unverdrossene Mitarbeit mit der

Bitte, dem Bürgermeister auch im kommenden Jahre mit ihrer ganzen Kraft zu unterstützen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte herzlichst für die Glückwünsche, erlebte den Gottes Segen auf Alle und sprach den Wunsch aus, dass im Jahre 1918 wieder die Möglichkeit gegeben sei, an Friedenswerken zu arbeiten. Der Bürgermeister setzte dann fort:

Einer mehrjährigen Tradition entsprechend haben sich auch zu dieser Jahreswende die verehrten Kollegen des Bürgerklubs mit ihrem Obmann beim Bürgermeister versammelt, um in einer Wechselrede rückblickend und vorschauend die Richtlinien festzulegen, auf Grund welcher wir als die Erählten der deutsch christlichen Bevölkerung Wiens nach bestem Wissen und Gewissen unser schweres verantwortungsvolles Amt zu erfüllen bestrebt sein werden. Ich danke dem Herrn Obmann für die bedeutsamen Darlegungen über die geleistete Arbeit im ablaufenden Jahre und seine programmatischen Aussichten für die Arbeiten der nächsten Zukunft in der Uebergangs- und der weiteren Friedenszeit. Das Zukunftsprogramm entspricht meinen Ideen und ich freue mich, dieser völligen Uebereinstimmungen zwischen Bürgerklub und mir.

Zur brennendsten Frage ist die Wohnungsfürsorge geworden in Verbindung mit einer weitausgreifenden Verkehrs- und Besiedelungspolitik. Zur zielbewussten Lösung dieser Frage erkenne ich die Notwendigkeit, das gesamte Verkehrswesen Wiens und eine Hand zu legen und zwar in die der Gemeindeverwaltung. (Schl. Beifall)

Die Stadtbahn muss sobald als möglich elektrifiziert, ihr Betrieb soll der Gemeinde übergeben werden, die Gemeinde baut Untergrundbahnen und fügt diese neuen Schienenstränge zweckmässig in das System ein, dem bereits das grosse Netz der städtischen Strassenbahn dient. Im Zusammenhange damit ergibt sich die Bereitstellung des nötigen Baugeländes, dem schliesst sich die Sorge für Beschaffung ausreichender entsprechend billiger Baumaterialien an, sowie die Lösung der Geld- und Kreditfrage für Bauzwecke. Diese Massnahmen erscheinen mir aber insbesondere auch geeignet, dem schwer leidenden Baugewerbe zu helfen. Glingt es uns, diese im Wirtschaftsleben der Grosstadt so ausserordentlich wichtige Gewerbe zu heben und zu fördern, wird hievon auch die Geschäftswelt im Allgemeinen befruchtet und wir erfüllen unsere parteiprogrammatische Pflicht, der bürgerlichen, gewerblichen Mittelstand zu stützen und zu erhalten. (Beifall)

Mit Recht hat der Obmann des Bürgerklubs auf dem Gebiete der Approvisionnement hingewiesen. Viele Leute glauben heute noch, die Organisation sei mangelhaft, während doch erst der Mangel an Lebensmitteln die Organisation mit ihrer Reglementierung, Rayonierung und Rationierung ins Leben gerufen hat. Die Gegenwart ist zu Vorwürfen geneigt, sie erfasst nur den lokalen Mangel, es fehlt ihr die Einsicht und der Ueberblick über die Gesamtverhältnisse mit allen ihren Schwierigkeiten und Nöten.

Auch ich bin der Meinung, dass neue Wege kommunaler Approvisionnement eingeschlagen werden müssen, der Anfang dazu ist viel versprechend von uns gemacht. Die landwirtschaftliche Produktion muss in Oesterreich allgemein gesteigert werden, ein Mittel dazu wird auch darin zu finden sein, dass eine Interessengemeinschaft zwischen Grosstadt und den Grundbesitzern, insbesondere aber landwirtschaftlichen Genossenschaften hergestellt wird. Die Kapitalkraft der Stadt wird den Boden landwirtschaftlicher Erzeugung befruchten, auf

435

Grund freier Vereinbarungen arbeitet der Landwirt, die Stadt ist sein sicherer Abnehmer und Erzeuger wie städtische Verbraucher können so ihre Befriedigung finden. Ein alter Programmpunkt unserer Partei fordert den direkten Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher, wir wollen ihn erfüllen durch die Stadt als Vermittler. Hiedurch wird der städtische legitime Handel nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr gefestigt und gefördert. ( Lebhaftige Zustimmung.)

Ueber Jugendfürsorge und Krankenfürsorge hat mein Vorgänger gesprochen, ich bin mir der Bedeutung der hierauf bezüglichen sozial - charitativen Massnahmen bewusst, ich werde rasch und energisch handeln! Auch die Arbeiterfürsorge wird und muss im kommunalen Programm einen grösseren Raum einnehmen als bisher, das von mir geschaffene Amt ~~wurde~~ zweckentsprechende Vorlagen dem Gemeinderate unterbreiten.

Die Bedeutung einer zeitgemässen, fachlichen Reform der städtischen Verwaltung ist so gross und so akut, dass wir nicht erst bis in die Friedenszeit warten können. Ich habe es als meine Pflicht erachtet, sofort mit ihr einzusetzen und werde schrittweise fortfahren. Ich anerkenne gerne den guten kaufmännischen Zug, der in den Stellen des <sup>Bezirks</sup>Bezirkswirtschaftsamtes durch fähige Beamte gepflegt wird, dieser Zug muss aber die ganze Verwaltung durchdringen, hievon wird auch die Vereinigung der städtischen Hauptkasse und des Steueramtes beseelt sein. Die Verwaltungsreform soll auch in städtischen Haushalte nützlich und ersparend aufscheinen. Wir werden mit produktiven Auslagen nicht sparen, aber überflüssige Ausgaben müssen vermieden werden. In der Auffassung vieler ist die Gemeinde eine dem einzelnen Bürger fremd gegenüberstehende Person mit einem grossen Geldsack, sie glauben nicht, dass auch ihre Steuergelder darinnen stecken. Darum erkläre ich ganz offen: Jeder Bürger hat nicht nur die Pflicht, städtische Abgaben zu leisten, er hat auch die Pflicht mitzuwirken, dass alle nicht produktiven Auslagen vermieden werden und die Gemeinde vor jeglichem Schaden bewahrt wird. Wir wollen unseren Haushalt aus den Kriegerschütterungen wieder in das Geleise normaler Friedenswirtschaft und des ordnungsgemässen Gleichgewichtes überführen.

Die grossen Aufgaben der Zukunft bedürfen der Mitwirkung aller Kreise der Bevölkerung, daher auch unsere Partei für die Erweiterung des Wahlrechtes eintreten wird.

Wenn wir in der Gemeindeverwaltung diese schwerste aller Kriegszeit bestanden haben, dann können wir wahrlich mit gerechtem Selbstvertrauen an die Lösung der uns bevorstehenden Friedensaufgaben schreiten. Ich danke Ihnen in aufrichtiger Freundschaft für ihre bisherige hingebungsvolle treue Mitarbeit und bitte sie um weitere Unterstützung. Glückauf zum neuen Jahre, im Osten dämmert das Morgenlicht des Völkerfriedens, wir werden bestehen, wenn wir uns treu bleiben! ( Lebhafter anhaltender Beifall.)

Zum Schusse sprach dann noch Stadtrat von Steiner namens der Leitung des Bürgerklubs jedem einzelnen Mitglied des Klub und den Familienangehörigen die herzlichsten Glückwünsche aus.

Zur Beglückwünschung des Bürgermeisters sprachen ferner vor: Die Leitung der Wiener Bürgervereinigung ( Präsident StR. Braunsitz, die Vize-Präsidenten kaiserl. Rat Huschauer und GR. Roth, sowie Schriftführer GR. Fichler ); Der Verwaltungsrat der Vonwiller-Mühle A.G. ( Präsident Max Edler von Hentschel, Direktor Kirchhofer, Magistratssekretär Dr. Roskopf, Generaldirektor Resch und Lagerhausdirektor Dr. Nübel ); der k.k. Bezirksschulrat Wien ( MB. Hoss,

Obermagistratsrat Artzt und Magistratssekretär Paul); Die VB. Hierhammer, Hoss und Rain; das Präsidialbüro mit Magistratsrat Formanek und Kanzleidirektor kaiserl. Rat Mayer an der Spitze.

Nunmehr erschienen die städtische Beamtenschaft unter Führung des Magistratsdirektors Dr. Nüchtern, und die Direktoren der städtischen Unternehmungen. Magistratsdirektor Dr. Nüchtern überbrachte in einer kurzen Rede die Wünsche der städtischen Beamtenschaft für den Bürgermeister als dem Chef der Verwaltung, nebst der Versicherung weiterer treuer Mitarbeit und sagte: Wir als bescheidene Mitarbeiter wissen am besten, welches Uebermass von Verantwortung, Sorgen und Mühen dem obersten Verwalter der Zwei-Millionen-Stadt in diesen langen Kriegsjahren aufgebürdet war und dass es nur seiner rastlosen alles umfassenden Tätigkeit zu danken ist, was die Gemeindeverwaltung in diesen schwarzen Zeiten zum Wohle der Bevölkerung leisten konnte. Mit dem Danke für die Zuwendungen an die Gemeindeangestellten schloss der Magistratsdirektor seine Ausführungen. - Bürgermeister Dr. Weiskirchner erwiderte die Wünsche der Beamtenschaft aufs Herzlichste und sagte; Ich bin mir wohl bewusst, welche grosse Opfer an Hingebung ich von der städtischen Beamtenschaft während der Kriegszeit verlangt habe und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass sie mit auch im nächsten Jahre in treuer Mitarbeit zur Seite stehen, denn nur so wird es uns gelingen, den grossen Aufgaben gerecht zu werden welche die kommenden Zeiten an die Gemeindeverwaltung noch stellen werden.

Weiters gratulierte der Verein der Beamten der Stadt Wien mit dem Präsidenten Oberrechnungsrat de Pontis.

Schliesslich erschien noch unter Führung des StR. Spalowsky eine Abordnung der städtischen Diener sowie der Unterbeamten, Diener und Arbeiter der städtischen Unternehmungen, um dem Bürgermeister aus Anlass des Jahreswechsels den Dank für die neuerlichen Zuwendungen zum Ausdruck zu bringen.

Der grosse Schneefall. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an die Bezirksvorsteher ein Schreiben gerichtet, in welchem es heisst: Die fortdauernde Unmöglichkeit, das für die Freimachung der Strassen von den Schneemassen und für die Freilegung der Rinnsale notwendige Personal aufzubringen, macht die freiwillige Mitwirkung aller Kreise der Bevölkerung bei der Schneereinigung im Interesse der Allgemeinheit in noch höherem Masse als bisher notwendig. Der Bürgermeister hat im Nachhange zu seinem Schreiben vom 28. ds.M., worin er die Bezirksvorsteher ersucht hat, die mit seinem Aufrufe an die Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit bei der Schneereinigung eingeleitete Hilfsaktion in jeder nur möglichen Weise zu unterstützen, an <sup>den</sup> am gestrigen Tage das weitere Ersuchen gerichtet, auch sämtliche übrigen Mandatäre des Bezirkes, wie die Bezirks-, Armen- und Ortschaftsräte zur tatkräftigen Unterstützung dieser Aktion von Haus zu Haus, von Mann zu Mann einzuladen, um <sup>ihre</sup> noch weiter ausgreifender Nachdruck und zielbewusste tatkräftige Förderung zu verleihen.